

Interview mit Dr. med. Felicitas Hitz und Madeleine Schwizer,
Kantonsspital St. Gallen



Pflegefachfrauen im Netzwerk – Engagement für eine optimierte orale Tumorthherapie

In der Klinik werden heute vermehrt orale Tumorthapien eingesetzt. Dabei verlagert sich die Verantwortung bezüglich Einnahme der Medikamente immer mehr von Arzt und Pflege auf den Patienten. Das Wegfallen der regelmässigen Kontrollen durch Fachpersonen kann sich aber beträchtlich auf die Adhärenz des Patienten auswirken. Ärzte und Pflege sind für die Einhaltung der Therapie ein wichtiges Bindeglied zum Patienten. Dr. med. Felicitas Hitz, Leitende Ärztin Onkologie/Hämatologie und Madeleine Schwizer, Breast Care Nurse, Leitende Pflegefachfrau, Brustzentrum vom Kantonsspital St. Gallen geben im Gespräch mit cancerdrugs.ch Auskunft zu diesem Thema.

Welchen Beitrag kann die Pflege in der Klinik zur Optimierung des Managements von Patienten unter oraler Tumorthherapie leisten?

Madeleine Schwizer: Die Abgabe des Medikaments ist der Zeitpunkt, an dem die Pflege die Betreuung des Patienten übernimmt. Die Pflege muss dabei die richtige Einnahme des Medikaments sicherstellen, indem sie den Patienten Informationen zum Medikament liefert. Dies erfolgt in einem persönlichen Gespräch mit dem Patienten an einem ruhigen Ort. Hier können gemeinsam alle Fragen zum Medikament und dessen Einnahme erörtert sowie diverse Probleme der Therapie angesprochen werden.

Welches Konzept verfolgen Sie diesbezüglich im Kantonsspital St. Gallen?

Dr. med. Felicitas Hitz: Der wichtigste Aspekt der Strategie, die wir – das Kantonsspital St. Gallen – in der Onkologie verfolgen, ist die interprofessionelle Betreuung der Patienten, also das Involvieren von Fachpersonen verschiedener Disziplinen in das Patientenmanagement.

Der Arzt informiert den Patienten über Therapie- und Behandlungsmöglichkeiten, deren Vor- und Nachteile sowie über die Prognose bezüglich seiner Krebserkrankung. Da diese Informationen meist sehr emotional sind und zuerst vom Patienten verarbeitet werden müssen, wird mit der Abgabe des Medikaments ein weiteres Mal über die Therapie und deren unerwünschte Wirkungen aufgeklärt. Dies geschieht wie bereits erwähnt durch die verantwortliche Pflegefachfrau in einem persönlichen und vertraulichen Gespräch.

Über die Wiederholung der Information durch verschiedene Personen wird es für die Patienten leichter, sich an die Anordnungen zu erinnern. Des Weiteren wird das Gesagte durch Informationsbroschüren ergänzt. Dem Patienten werden auch verschiedene Anlaufstellen zur Problembewältigung angeboten.

Wie verläuft die Schulung der Pflegefachfrauen in St. Gallen?

Dr. med. Felicitas Hitz: Die Arbeitsgruppe „Adhärenz bei oraler Tumorthherapie“ der Schweizerischen Gesellschaft für medizinische Onkologie und der Onkologiepflege Schweiz bietet den Spitäl-

lern der Schweiz Schulungen zum Thema Sicherheit und Adhärenz bei oraler Tumorthherapie an. Zwei dieser Schulungen wurden im Kantonsspital St. Gallen bereits durchgeführt, die dritte und letzte Schulung folgt in den nächsten Wochen.

Innerhalb der Schulungen werden unter anderem die Inhalte und Abläufe einer Beratung des Patienten, die Abklärung und Förderung der Adhärenz des Patienten, der Informationsaustausch über die korrekte Einnahme durch den Patienten sowie der Umgang mit unerwünschten Wirkungen der Therapie thematisiert. Des Weiteren erhalten die Pflegefachpersonen innerhalb dieser Schulungen erweiterte und neue Fachinformationen zu alten und neuen Medikamenten und Interaktionen.

Welchen Benefit ziehen Sie als Pflegefachfrau aus den Schulungen?

Madeleine Schwizer: Den grössten Benefit ziehen wir aus den Kommunikationstools. Diese haben wir auch bereits im Alltag umgesetzt. So werden nun beispielsweise die Patienten 4 Tage nach Therapiebeginn von uns telefonisch kontaktiert, um die aktuelle Situation zu erfassen und um allfällige Fragen zur Therapie zu klären. Bisher wurde dies nur bei Patienten mit Chemotherapie durchgeführt. Dadurch ist eine sehr enge Begleitung des Patienten gleich zu Beginn der Therapie möglich, was den Grundstein für eine erfolgreiche Durchführung der Therapie bildet.

Wie sehen Sie eine optimale Zusammenarbeit zwischen Ärzteschaft und Onkologiepflege im Bereich der oralen Tumorthherapie?

Dr. med. Felicitas Hitz: Optimal gestaltet sich die Zusammenarbeit meiner Meinung nach im Netzwerk. Hier ist bereits während der Sprechstunde beim Arzt jeweils eine Pflegefachperson anwesend. Dadurch wird sichergestellt, dass alle in die Betreuung des Patienten involvierten Personen sowie der Patient selbst ohne Zusatzaufwand auf dem gleichen Informationsstand sind. Anschliessend wird ein Bericht über das Gespräch verfasst, was zum einen als Information und zum anderen als Anhaltspunkt für nachfolgende Gespräche dienen soll.

Diese optimierte Lösung für alle Parteien ist jedoch wegen des hohen Personalaufwands bisher nur im Netzwerk umsetzbar. Im Kantonsspital wird – wie vorhin geschildert – eine andere Strategie verfolgt.

Wie integrieren Sie das Tool www.cancerdrugs.ch in den Klinikalltag?

Madeleine Schwizer: Die Homepage wird hier im Kantonsspital St. Gallen sehr intensiv von Ärzten und Pflegefachpersonen genutzt. Beliebt sind die Merkblätter, welche ausgedruckt dem Patienten ausgehändigt werden. Des Weiteren dient uns die Homepage als Informationsquelle über die heutigen Medikamente und deren Eigenschaften.

▼ red.